

Neustadt-
Wresden,
Markt, Nr. 2,
in der Ver-
lags-Expedi-
tion zu haben.

Sächsische Dorfzeitung.

Preis für
das Vierteljahr
124 Rgr. Zu
beziehen durch
alle Post-An-
stalten.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redacteur: Friedrich Walther. — Verlag von Heinrich und Walther.

Politische Weltschau.

Deutschland. Die von Oesterreich und Preußen geschaffene neue Centralgewalt bildet jetzt vorzugsweise das Thema, welches alle politischen Kreise beschäftigt. Im Grunde genommen ist Niemand recht zufrieden mit dieser Schöpfung der Diplomatie. Die Volkspartei ist, und zwar nicht mit Unrecht, im Voraus gegen die neue Centralgewalt eingenommen, weil sie ohne Volksmitwirkung in die Hände der zwei mächtigsten Monarchen Deutschlands niedergelegt wurde; die Regierungspartei dürfte sich bei der in ihr vorhandenen Spaltung dadurch ebenfalls nicht befriedigt fühlen, weil ihr so gut wie gar keine Mitwirkung bei dieser Behörde gesichert ist; denn die facultative Vertretung durch Bevollmächtigte, welche weder mit „rathen noch thaten“ dürfen, hat eben nicht viel zu sagen. Bedenkt man dabei, daß auch zwischen Oesterreich und Preußen noch Vieles im Unklaren liegt, so darf man in dem Provisorium nur eine Maßregel erblicken, welche beide Mächte ergriffen haben, um zu verhüten, daß keine derselben allein die Oberhand gewinne, und der sich die übrigen Regierungen nur halb und halb nothgedrungen unterwerfen. Während die preussische Regierung sich zu dem Interim bereits die gutachtliche Zustimmung des Berliner Verwaltungsrathes gesichert hat, wird die Bestimmung der einzelnen Regierungen erst eingeholt, so daß die neue Bundescommission wohl kaum vor Mitte November ins Leben treten wird. In der bairischen Kammer ist das Ministerium bereits über diese Angelegenheit vom Fürsten Wallerstein interpellirt worden. Der Fürst sagte, das österreichisch-preussische Bündniß sei viel schlimmer als der alte Bundestag, der doch wenigstens einige Bürgerschaft für Berathung und Deffentlichkeit gegeben, und es sei daher sehr unrecht, daß die Herren Minister erst, nachdem die Sache zum Abschluß gekommen, damit vor die Stände hinträten wollten. Herr v. d. Pfordten suchte die Achseln und versicherte, die bezüglichen Documente erst nach erfolgter Ratification vorlegen zu können. — Die in voriger Nummer gemachte Mittheilung, daß Preußen für seine in der Pfalz geleistete Hülfe sich aus der Zollvereinskasse mit dem Baiern gehörigen Antheile bezahlt machen wolle, ist vollkommen begründet, wie aus den bairischen Kammerverhandlungen hervorgeht. Die bairische Regierung hat jedoch eine solche Manipulation mit aller Bestimmtheit abgelehnt, weil Preußen um ein bewaffnetes Einschreiten in der Ausdehnung, wie es in der Pfalz stattgefunden, von Baiern gar nicht angegangen worden, und weil die preussische Regierung eine Zahlungleistung dafür nicht als Bedingung aufgestellt, überhaupt aber noch gar keine Berechnung darüber mitgetheilt habe. Der dabei von Preußen verfolgte Grundsatz ist übrigens auch für die übrigen Länder nicht ohne Wichtigkeit, in welchen in diesem Jahre preussische Truppenaufstellungen erfolgten, und es wird und muß sich zeigen, inwieweit die Versicherung der officiellen Zeitungen begründet ist, Preußen bezahle Alles aus seiner Tasche. — Den bairischen Ständen ist von der Regierung die Versicherung gegeben worden, daß die Vorlagen wegen Revision der Verfassung baldigst

Elfter Jahrgang IV. Quartal.

erfolgen sollen, so daß man, wenn nichts dazwischen kommt, am 26. Mai k. J., also an demselben Tage, an welchem König Max 1818 die jetzige Verfassung verließ, zur Publication des neuen Werkes zu schreiben gedenkt.

Das standrechtliche Verfahren im Großherzogthume Baden hat nur durch die officielle Feier des Geburtstags des Königs von Preußen eine Unterbrechung erlitten, doch möge nicht unerwähnt bleiben, daß einige in vergangener Woche gefällte Todesurtheile in Verbüßung von Zuchthausstrafe verwandelt worden sind. Die Wärme, mit welcher die Angeklagten ihre Sache vor dem öffentlichen Gericht vertheidigen, die Standhaftigkeit, mit welcher die Verurtheilten in den Tod gehen, haben eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen, als die ist, welche man durch die blutige Strenge zu erzielen hofft. Die Bitterkeit wächst mit jedem Tage und verwandelt sich nach und nach in ein immer tiefer Wurzel schlagendes unheimliches Rachegefühl, das seine Befriedigung für die Zukunft aufspart. Selbst im Oberlande, dessen Bewohner sich bei dem letzten Aufstande nur wenig betheiligten, herrscht jetzt eine sehr üble Stimmung. — Die preussischen Truppen haben den 15. Oct., als den Geburtstag ihres Landesherrn, auch in Baden sehr solenn gefeiert; wie es scheint, hat man es aber dabei auch nicht an Demonstrationen fehlen lassen, welche zwar die preussische Militärherrschaft in dem fremden Lande vollständig documentiren, dabei aber nicht verschlen dürfen, auf die Bewohner des Großherzogthums einen üblen Eindruck zu machen. So hatten die preussischen Kanoniere zu Rastatt folgendes Transparent aufgestellt:

„Heil Friedrich Wilhelm,

Heil seiner Krone,

und wem dies nicht gefällt,

Der fürchte die Kanone.“

Audere an jenem Tage aufgestellte Transparents verwandten Inhalts gaben nicht weniger Stoff zum Nachdenken. — Auch in Hamburg hat eine solenne Feier jenes Tages stattgefunden und indem sich die Hanseaten an der schmutzen Haltung der paradirenden preussischen Truppen ergötzen, sollen sie das Geständniß nicht verschwiegen haben, daß diese Truppen in der Entfernung noch besser aussehen würden. Bei alledem steht fest, daß die Preußen in Hamburg überwintern.

In Schleswig sieht die von der dortigen Einwohnerschaft nicht anerkannte Landesverwaltung mit ihrem dänischen Regimente sich in neue Verlegenheiten verwickelt. Der Widerstand gegen ihre Verfügungen wächst mit jedem Tage, und nicht etwa junge Brauseköpfe, sondern ehrwürdige und besonnene Männer sind es, welche dieser von Preußen und Dänemark octroyirten Behörde einen Protest nach dem anderen vor die Füße werfen. Bis jetzt versuchte die Landesverwaltung ihren Befehlen dadurch Nachdruck zu geben, daß sie die Dörfer, welche sich widerrspenstig zeigten, mit Executionstruppen belegte. Das hilft aber auch nicht mehr. Die dasigen Einwohner nehmen vielmehr die Truppen sehr freundlich auf und bewirthen sie nach Kräften; wo es an Geld dazu fehlt, da helfen die Wohl-